

Bauer Weinrich schalt nicht, gab auch dem Julius gern die Erlaubniß, seinen Vater besuchen zu dürfen.

Klopfenden Herzens schritten Julius und August zunächst dem Hause Gurgelfeld's zu. „Wenn er doch diesmal ein Herz hätte!“ sagte August. „Welche Freude würden wir zu Hause anrichten, wenn wir die frohe Nachricht mitbrächten, daß er noch Geduld haben wolle!“

Sie traten in das Haus ein. Sie klopfen an die Stubenthür und wurden eingelassen. Sie brachten ihr Anliegen vor. Bald sprach August, bald Julius. Jeder schilderte in seiner Weise die gräßliche Noth daheim und das Elend, in das der Herr Advocat ihre Eltern stürzen würde, wenn er durchaus zu Michaelis das Geld verlange. Jeder bat — und jeder mit Thränen im Auge — er solle doch nur dies eine Mal noch Geduld haben. Vielleicht fänden die Eltern doch später noch Mittel und Wege, ihm ihre Schuld abzutragen.

Wo aber hätte je ein geldgieriger, habfüchtiger Mensch dem Mitleiden sein Herz geöffnet? Das Flehen der armen Knaben hätte Steine erweichen können. Den kalten Advocaten rührte es nicht. Er hörte die Brüder ruhig an und ließ sie auch vollständig ausreden. Sein Bescheid aber war: Es thut mir leid, ich kann mein Wort nicht zurücknehmen. Erhalte ich zu Michaelis die hundert Thaler nicht, so muß ich mich an das Haus eurer Eltern halten.“

Traurig und gänzlich niedergeschlagen verließen die Brüder das Haus des Unbarmherzigen. Segenswünsche hatten sie freilich nicht für ihn in ihrem Herzen.

Stumm schritten die Unglücklichen neben einander